



# Koloniale Kontexte in Bibliotheken

Ein Leitfaden



dbv

deutscher  
bibliotheks  
verband

VÖB

# Impressum

## Koloniale Kontexte in Bibliotheken. Ein Leitfaden

### Herausgeber:

Deutscher Bibliotheksverband e. V. (dbv)  
Fritschestraße 27-28, 10585 Berlin

Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare  
(VÖB), c/o Universitätsbibliothek Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien

**Projektleitung:** Dr. Lars Müller und Dr. Julia Zenker, unter Mitarbeit von  
Larissa Schmid

**Redaktion:** Dr. Lars Müller, Dr. Julia Zenker

**Lektorat:** Dr. Sabine Lang

**Layout und Gestaltung:** Lea Farah Heiser

**Coverbild:** © Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer  
Kulturbesitz, Foto: nilo – Agentur für Fotografie

**Stand:** Juni 2026

Dieser Leitfaden wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum  
Verkauf bestimmt. Er ist unter der Creative Commons Lizenz „CC BY -  
Namensnennung - 4.0 International“ veröffentlicht.

Font Awesome Free Version 7.2.0 © Fonticons, Inc. (<https://github.com/FortAwesome/Font-Awesome>). Creative Commons Attribution 4.0  
International License (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).  
Edited in colour, placement and form.

Open Sans © 2020 The Open Sans Project Authors (<https://github.com/googlefonts/opensans>). SIL Open Font License, Version 1.1 (<https://openfontlicense.org/>).

Noto Serif © 2022 The Noto Project Authors (<https://github.com/notofonts/latin-greek-cyrillic>). SIL Open Font License, Version 1.1 (<https://openfontlicense.org/>).

© Deutscher Bibliotheksverband e. V. (dbv), Vereinigung  
Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Eingangsstatement</b>	<b>5</b>
<b>I. Koloniale Kontexte in Bibliotheken</b>	<b>6</b>
<b>Aufmerksamkeit, Verantwortung, Strategien</b>	
1. Einführung	6
2. Koloniale Kontexte als Thema für Bibliotheken	9
3. Was sind Koloniale Kontexte in Bibliotheken?	12
4. Relevante Materialarten	14
5. Die Einbeziehung von externen Perspektiven	19
6. Die Entstehung des Leitfadens	21
7. Für wen ist der Leitfaden gedacht?	26
8. Aufbau des Leitfadens	27
9. Weiterführende Literatur	27
<b>II. Provenienzforschung</b>	<b>28</b>
<b>Recherche, Erschließung und Kooperation</b>	
1. Bibliothekarische Provenienzforschung zu Beständen aus kolonialen Kontexten	28
2. Indikatoren für die Priorisierung	31
3. Vorgehen bei der Provenienzforschung	36
4. Dokumentation der Forschungsergebnisse	38
5. Handlungsempfehlungen	39
6. Weiterführende Literatur	40
7. Recherchehilfen	41
<b>III. Bestandspräsentation</b>	<b>42</b>
<b>Bereitstellung, Kontextualisierung, Reflexion</b>	
1. Materialien und Präsentationsformen	42
2. Bestandspräsentation	44
3. Praxisbeispiele der Bestandspräsentation	47
4. Handlungsempfehlungen	48
5. Weiterführende Literatur	49

<b>IV. Erwerbung</b>	<b>50</b>
Wissensordnungen, Handlungsfelder, Dekoloniale Erwerbungspraxis	
1. Koloniale Wissensordnungen und Erwerbung	50
2. Handlungsfelder und Praxisbeispiele	52
3. Dekoloniale Erwerbungspraxis	53
4. Handlungsempfehlungen	56
5. Weiterführende Literatur	57
<b>V. Metadaten</b>	<b>58</b>
Erschließung, Strukturierung, Zugänglichkeit	
1. Metadaten und ihre kolonialen Bezüge	58
2. Fremd- und Selbstbezeichnungen sowie Datenlücken ( <i>data gaps</i> ) als Beispiele kolonialer Wissensproduktion	61
3. Unterschiedliche Ressourcen benötigen unterschiedliche Metadaten	65
4. Vokabulare öffnen, Datenlücken schließen	69
5. Handlungsempfehlungen	70
6. Weiterführende Literatur	72
<b>VII. Über uns</b>	<b>73</b>

# I. Koloniale Kontexte in Bibliotheken.

## Aufmerksamkeit schaffen, Verantwortung anerkennen und Strategien entwickeln

### 1. Einführung

Bibliotheken sind, wie auch Archive und Museen, Erinnerungs- und Wissensinstitutionen. Sie erwerben verschiedene Materialien, erschließen und klassifizieren sie und stellen sie der Wissenschaft und Öffentlichkeit zur Verfügung. Bibliotheken sind jedoch keine neutralen Wissensspeicher statischer, objektiver Fakten und Informationen, auf die lediglich zugegriffen werden muss. Bereits bei der Erwerbung wird eine Auswahl getroffen, die im Prozess der Erschließung kontextualisiert und geordnet wird. Damit nehmen Bibliotheken nicht nur Einfluss darauf, welche Materialien den Nutzenden zur Verfügung gestellt werden, sondern auch, wie sie diesen Materialien begegnen. Bibliotheken können in diesem Sinne als an der Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses beteiligte Akteur\*innen betrachtet werden. Zugleich ändert sich das, was erinnert wird, wie es erinnert wird und welche Rolle Erinnerungsinstitutionen hierbei spielen. Es wandelt sich vor dem Hintergrund gegenwärtiger Debatten und politischer Schwerpunktsetzungen und erfordert ein stetes Reflektieren der Praktiken innerhalb der Institutionen.

Die aktive Rolle von Wissens- und Erinnerungsinstitutionen bei der Entstehung und Vermittlung von Wissen ist im Kontext des Kolonialismus von besonderer Bedeutung. Kolonialismus als historische Zeitperiode war durch Fremdherrschaft, Ausbeutung und Gewalt gekennzeichnet, deren Folgen bis in die Gegenwart reichen und Gesellschaften bis heute prägen. Archive, Museen und Bibliotheken waren dabei nicht nur Orte der Aufbewahrung, sondern trugen wesentlich dazu bei, koloniale Herrschaft zu legitimieren, aufrechtzuerhalten und zu reproduzieren. In der Gegenwart partizipieren sie aktiv an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen der kolonialen Vergangenheit. Dabei bieten sie auf der einen Seite das Potential, diese Vergangenheit kritisch zu reflektieren und eine Ermächtigung von Betroffenen zu ermöglichen, auf der anderen Seite können sie koloniale Kontinuitäten fortschreiben und verfestigen.

Während der Kolonialismus und die Verarbeitung der kolonialen Vergangenheit kontinuierlich diskutiert wurden, haben in den letzten Jahren globale Bewegungen, wie #BlackLivesMatter oder #RhodesMustFall, sowie internationale Forderungen nach Restitutionen die öffentliche

Aufmerksamkeit erhöht. Darüber hinaus wächst der Druck aus ehemals kolonisierten Gesellschaften sowie aus einer zunehmend diversen Öffentlichkeit in Europa, koloniale Narrative kritisch zu hinterfragen und neue Perspektiven einzubeziehen. Die fortschreitende Digitalisierung intensiviert diese Dynamiken zusätzlich, indem sie sowohl den Zugang zu Beständen als auch die Sichtbarkeit von Kritik und Gegenstimmen erheblich erweitert. Mit anderen Worten: Kolonialismus ist zu einem festen Bestandteil aktueller gesellschaftlicher Debatten geworden, die insbesondere die fortwirkenden Strukturen von Ungleichheit, Rassismus und Wissensproduktion in den Blick nehmen.<sup>1</sup> Angestoßen durch diese Entwicklungen wird in Deutschland, Österreich, der Schweiz – und darüber hinaus – derzeit intensiv über koloniale Verflechtungen und die Frage einer angemessenen Positionierung diskutiert.

Wie in Museen befinden sich auch in Bibliotheken zahlreiche Objekte aus kolonialen Kontexten. Während die Debatte über die Restitution dieser Objekte die Museen bereits dazu veranlasst hat, sich intensiv mit ihren Sammlungen und deren Provenienz auseinanderzusetzen, standen Bibliotheken mit ihren Beständen bisher weniger im Fokus. Bei Fragen zur Vorgehensweise in Hinblick auf konkrete Objekte aus kolonialen Kontexten, wie beispielsweise einzigartige Handschriften, bietet der Leitfaden „Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ des Deutschen Museumsbundes (2021) eine wertvolle erste Orientierung, die auch für den Bibliotheksbereich relevant ist. Bibliotheken sehen sich jedoch eigenen Herausforderungen gegenüber: Ihr Schwerpunkt liegt vor allem auf veröffentlichter Literatur, die koloniale Denkweisen transportieren kann. Im vorliegenden Leitfaden wird erörtert, wie Bibliotheken sich kritisch mit diesen Beständen auseinandersetzen, sie angemessen einordnen und präsentieren können.

Der Leitfaden verfolgt dabei drei wesentliche Ziele: Er soll Aufmerksamkeit für Material aus kolonialen Kontexten in Bibliotheken schaffen, er fordert die Übernahme von Verantwortung im Arbeitsbereich der Bibliotheken und er zielt darauf ab, die Entwicklung von Strategien im Umgang mit entsprechenden Beständen zu unterstützen. Der Leitfaden versteht sich als praktische Orientierungshilfe und als Beitrag zu einer fortlaufenden Diskussion.

---

1 Aus der Vielfalt von Literatur siehe Nicole Gerretón, Johannes Jansen, Alina Marktanner (Hg.): Zum Umgang mit der Deutschen Kolonialvergangenheit. Gegenwärtige & historische Perspektiven, Göttingen 2026. Thomas Sandkühler, Angelika Eppe, Jürgen Zimmerer (Hg.): Geschichtskultur durch Restitution? Ein Kunst-Historikerstreit, Köln 2021. Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2012.

## 2. Koloniale Kontexte als Thema für Bibliotheken

In den letzten Jahren haben sich Bibliotheken auf vielfältige Weise mit kolonialen Kontexten auseinandergesetzt. Ausgelöst durch gesellschaftspolitische Debatten über Rassismus, waren es vor allem angloamerikanische Bibliotheken, die den Anstoß für die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit in der Bibliotheksarbeit gaben.<sup>2</sup> Seither engagieren sich überregionale Initiativen im DACH-Raum,<sup>3</sup> wie das „Netzwerk Koloniale Kontexte“ und das „Netzwerk Dekolonialisierung von Bibliotheken im DACH-Raum“, für die Umsetzung entsprechender Maßnahmen.<sup>4</sup>

Das bereits 2019 von Bund, Ländern und Kommunen in der Bundesrepublik erstellte Papier „Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“<sup>5</sup> bezog sich zwar primär auf Museums-sammlungen, ist aber, wie der Deutsche Kulturrat betont, auch für Bibliotheken von Relevanz.<sup>6</sup> Die „Eckpunkte“ wurden 2025 in die „Gemeinsamen Leitlinien zum Umgang mit Kulturgütern und menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten“<sup>7</sup> überführt. In der Schweiz wurde Anfang 2026 vom Bundesrat eine Kommission für historisch belastetes Kulturerbe eingesetzt, deren Aufgabe ebenfalls Kulturgüter aus kolonialen Kontexten umfasst.<sup>8</sup> In Österreich legte bereits 2023 ein Beratungsgremium einen Handlungsrahmen für die Bestände österreichischer Bundesmuseen aus kolonialen Kontexten vor.<sup>9</sup> Der Leitfaden möchte diese Diskussion in der DACH-Region bündeln und vorantreiben.

- 2 Jessica Gardner: *Diversifying Collections and Practices*, Cambridge 2020, <https://www.lib.cam.ac.uk/about-library/diversifying-collections-and-practices>, Stand: 13.9.2025. RLUK Report Developing Inclusive Collections: Understanding Current Practices and Needs of RLUK Research Libraries, <https://zenodo.org/records/8143097> (abgerufen am 12.2.2026).
- 3 D-A-CH: Akronym für Deutschland, Österreich und die Schweiz.
- 4 Für einen Überblick siehe das Padlet „All about Decolonizing: Activities, Workshops, Meetings, Conferences...“, <https://padlet.com/diewon/all-about-decolonizing-activities-workshops-meetings-conferences-4nmrrj7m2x9>, <https://www.evifa.de/de/netzwerk-koloniale-kontexte>, <https://decolonizethelibrary.miraheze.org/wiki/Hauptseite> (abgerufen am 14.1.2026).
- 5 Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände, Berlin 2019, [https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2019/2019-03-25\\_Erste-Eckpunkte-Sammlungsgut-koloniale-Kontexte\\_final.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2019/2019-03-25_Erste-Eckpunkte-Sammlungsgut-koloniale-Kontexte_final.pdf) (abgerufen am 22.2.2026).
- 6 Vorschläge zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Stellungnahme des Deutschen Kulturrates, 20.2.2019, <https://www.kulturrat.de/positionen/vorschlaege-zum-umgang-mit-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten> (abgerufen am 22.2.2026).
- 7 Gemeinsame Leitlinien zum Umgang mit Kulturgütern und menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten des Staatsministers des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände, 14.10.2025, [https://kulturstaatsminister.de/fileadmin/user\\_upload/Downloads/Aufarbeiten/CDR\\_CDR\\_251014\\_Gemeinsame\\_Leitlinien\\_Koloniales.pdf](https://kulturstaatsminister.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Aufarbeiten/CDR_CDR_251014_Gemeinsame_Leitlinien_Koloniales.pdf) (abgerufen am 22.2.2026).
- 8 Medienmitteilung: Der Bundesrat ernannt die Mitglieder der Kommission für historisch belastetes Kulturerbe, 28.1.2026, [https://www.news.admin.ch/de/newnsb/KXYO\\_MTy2InclKbDCTuBR](https://www.news.admin.ch/de/newnsb/KXYO_MTy2InclKbDCTuBR) (abgerufen am 22.2.2026).
- 9 Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (Hg.): Empfehlungen des Beratungsgremiums für einen Handlungsrahmen zu Beständen österreichischer Bundesmuseen aus kolonialen Kontexten, 2023.

Bibliotheken, die Bestände aus kolonialen Kontexten besitzen, tragen eine historische Verantwortung, diese gemäß ethischer Maßstäbe aufzuarbeiten. Bibliotheksbestände – von historischen Quellen bis zu Fachliteratur – tragen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit kolonialem Unrecht und seinen ideologischen Grundlagen bei. Gleichzeitig sollten koloniale und diskriminierende Spuren weder in der Erwerbungs- und Erschließungspraxis, noch bei der täglichen Aufstellung oder Präsentation der Bestände unreflektiert fortgeschrieben werden. Ein transparenter und möglichst offener Umgang mit entsprechenden Beständen ist eine zentrale Aufgabe von Bibliotheken und zugleich ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit in Institutionen und Sammlungen. Es müssen daher bibliothekarische Praktiken dokumentiert, problematische Strukturen sichtbar gemacht und Formen der Bestandspräsentation entwickelt werden, die der historischen Dimension dieser Materialien gerecht werden und sensibel mit den Belangen betroffener Individuen und Interessengruppen umgehen. Je nach Material und institutionellen Möglichkeiten kann geprüft werden, in welcher Weise Perspektiven dieser Gruppen einbezogen werden können.

### 3. Was sind Koloniale Kontexte in Bibliotheken?

Um die im Leitfaden behandelten Fragestellungen einordnen zu können, werden in den folgenden Abschnitten zentrale Begriffe und betroffene Materialarten erläutert, die für die weitere Diskussion maßgeblich sind.

#### Kolonialismus

Im allgemeinen Sinne bezeichnet Kolonialismus (als spezifische Form imperialer Machtausweitung)<sup>10</sup> die Herrschaft einer externen Gruppe über ein anderes Territorium und dessen Bevölkerung. Der moderne Kolonialismus als eine historisch spezifische Herrschaftsform ist durch eine langfristige politische, rechtliche, wirtschaftliche und kulturelle Kontrolle gekennzeichnet, die sich durch eine Einschränkung von Autonomie, Ausbeutung von Land, Arbeitskraft und Ressourcen auszeichnet. Damit einher geht auch eine Neuordnung des gesellschaftlichen Lebens durch rassistisch und/oder kulturalistisch begründete Hierarchien und

---

10 Die begriffliche Differenzierung von Imperialismus und Kolonialismus ist umstritten. Während einige Forschende die Begriffe synonym verwenden, plädieren andere für eine strenge Unterscheidung zwischen den beiden Phänomenen. Siehe u. a. Krishan Kumar: What's in a Name? Should We Distinguish Colonialism and Imperialism?, in: *Comparativ* 30(2020)3/4, 236–247. Barbara Arneil: Colonialism versus Imperialism, in: *Political Theory* 52(2024)1, 146–176.

Herrschaftsordnungen.<sup>11</sup> Im Rahmen der europäischen Expansion seit dem 15. Jahrhundert<sup>12</sup> wurden Gebiete als Rohstofflieferanten und die Bevölkerung als versklavte oder prekär beschäftigte Arbeitskräfte in die entstehende kapitalistische Weltwirtschaft eingebunden. Das zunehmend dominierende Prinzip der Profitmaximierung, das auf einer rassifizierten Unterteilung der Produktivkräfte<sup>13</sup> beruht, führte nicht nur zur Enteignung und Ausbeutung von Mensch und Natur, sondern ging auch mit Gewalt, Vertreibung und erheblichen Bevölkerungsverlusten einher, die in vielen Regionen eine demografische Katastrophe zur Folge hatten.<sup>14</sup>

Darüber hinaus bildete sich im modernen Kolonialismus eine bestimmte Interpretation dieses Herrschaftsverhältnisses aus. Es wurde durch Ideologien legitimiert, die auf der Annahme kultureller Überlegenheit beruhten, etwa im Rahmen von „Zivilisierungsmissionen“ oder auf Basis eines wissenschaftlichen Rassismus. Nicht-europäische Gesellschaften wurden dabei als „unterlegen“, „rückständig“ oder „außerhalb der Moderne“ konstruiert. Solche Deutungsmuster dienten der Rechtfertigung von Enteignung, Ausbeutung und der Aneignung von kulturellen Gütern und Wissen. Mit dem Ende der formalen Kolonialherrschaft verschwanden diese Strukturen nur zum Teil. Ökonomische Abhängigkeiten, globale Machtasymmetrien und eurozentrische Wissensordnungen wirken bis in die Gegenwart fort.

### Koloniale Kontexte und koloniale Bezüge

Koloniale Kontexte bezeichnen die historischen, politischen und epistemischen Rahmenbedingungen, die durch koloniale Herrschaft entstanden sind und deren Wirkungen bis heute anhalten. Sie sind geprägt von strukturellen Machtungleichgewichten, ungleichen Zugängen zu Ressourcen und Deutungshoheit sowie von Hierarchisierungen von Wissen und Kultur.<sup>15</sup>

- 
- 11 Diese Definition orientiert sich stark an Jürgen Osterhammel, Jan C. Jansen: *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*, München 2012, 18–22 und der Definition im Leitfaden für den Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten vom Deutschen Museumsbund. Für weitere Literatur zum Kolonialismus siehe z. B. Patrick Hogan: *What is Colonialism?*, London 2024. Kris Manjapra: *Colonialism in Global Perspective*, Cambridge 2020. Lorenzo Veracini: *Colonialism. A Global History*, London 2023.
  - 12 Auch wenn die europäische Expansion die historisch spezifische Form des modernen Kolonialismus hervorbrachte und die meiste Literatur sich auf den europäischen Kolonialismus fokussiert, möchten wir hervorheben, dass es auch außerhalb von Europa Nationen gab, die Gebiete kolonialisieren haben, wie z. B. Japan oder die USA.
  - 13 Die enge Verflechtung zwischen Rassismus und Kapitalismus wird in der Forschung unter dem Begriff „racial capitalism“ analysiert. Das grundlegende Werk ist weiterhin Cedric J. Robinson: *Black Marxism. The Making of the Black Radical Tradition*, Chapel Hill 2000.
  - 14 Siehe Vittorio Bufacchi: *Colonialism, Injustice, and Arbitrariness*, in: *Journal of Social Philosophy* 48(2017)2, 197–211.
  - 15 Siehe Deutscher Museumsbund (Hg.): *Leitfaden Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen*, Berlin 2021, 27.

Für Bibliotheken ist die Auseinandersetzung mit kolonialen Kontexten insbesondere relevant, weil:

- (Wissens-)Bestände unter kolonialen Machtverhältnissen entstanden oder gesammelt wurden
- Erwerbungen, Sammlungsstrategien und Klassifikationssysteme koloniale Wissensordnungen widerspiegeln
- Beschreibungen, Schlagworte und Kategorisierungen koloniale oder rassifizierende Perspektiven fortschreiben können

Von kolonialen Bezügen spricht der Leitfaden auch dann, wenn Publikationen koloniale Denkmuster und Ästhetiken reproduzieren, rechtfertigen oder nachträglich legitimieren – etwa durch rassistische, revisionistische oder kolonialapologetische Darstellungen. Solche Werke sind Teil kolonial geprägter Wissensproduktionen, selbst wenn sie zeitlich nach dem Ende formaler Kolonialherrschaft entstanden sind.

### Dekolonialisierung

Mit Dekolonialisierung ist ein bewusstes, reflektiertes Handeln gemeint, das darauf abzielt, kolonial geprägte Macht- und Wissensordnungen zu erkennen, sichtbar zu machen und schrittweise zu verändern. Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass das Vermächtnis des Kolonialismus bis heute in Form von Rassismus, globalen Ungleichheiten, eurozentrischen Deutungsansprüchen und der Marginalisierung nicht-westlicher Wissenssysteme fortwirkt.

Dekolonialisierung bedeutet im Bibliothekskontext daher nicht nur die Diversifizierung von Beständen oder Diversität in der Personalauswahl, sondern eine kritische Auseinandersetzung mit:

- Sammlungsgeschichte und Provenienzen
- Erschließungspraxis und Terminologie
- Präsentationsformen und Kontextualisierung
- Beziehungen zu betroffenen Gruppen

Dekolonialisierung ist kein abgeschlossener Zustand, sondern ein fortlaufender Prozess der Überprüfung, des Dialogs und der strukturellen Veränderung.

Ein kleiner Unterschied:

## die Begriffe Dekolonialisierung und Dekolonisierung

Beide Begriffe werden oft synonym verwendet, haben aber unterschiedliche Bedeutungen. Dekolonialisierung betont den Prozess der Befreiung von kolonialen Abhängigkeiten und Diskriminierungen, während Dekolonisierung sich auf den politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeitsprozess ehemaliger Kolonien seit den 1940er Jahren bezieht.<sup>16</sup>

Koloniale Macht- und Wissensordnungen sind nicht nur historische Phänomene, sondern wirken in Sammlungen, Klassifikationen, Beschreibungen und Präsentationsformen bis in die Gegenwart fort. Bibliotheken sind nicht bloß Aufbewahrungsorte historischer Materialien, sondern Teil jener Wissensproduktion, die Deutungshoheit strukturiert und gesellschaftliche Narrative mitprägt.

Eine dekoloniale Praxis kann daher nicht ausschließlich aus der institutionellen Binnenperspektive entwickelt werden. Wo koloniale Kontexte durch asymmetrische Machtverhältnisse und einseitige Wissensordnungen geprägt sind, bedarf es der Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven, insbesondere jener, die von diesen Strukturen historisch betroffen waren oder sind. Die Einbindung von Herkunftsgesellschaften und anderen Betroffenen stellt in diesem Zusammenhang eine Möglichkeit dar, bestehende Sichtweisen zu erweitern und Entscheidungsprozesse differenzierter zu gestalten.

---

16 Yvonne Schürer: Was bedeutet „Dekolonialisierung“ für Bibliotheken? Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 497(2022), siehe bes. 23–27, <https://doi.org/10.18452/25375>.

## 4. Relevante Materialarten

Der Leitfaden behandelt die gesamte Bandbreite kolonialer Kontexte in Bibliotheken. Die folgenden Grafiken geben einen Einblick in hier behandelte Materialien, wobei die Kategorien nicht trennscharf gegeneinander abzugrenzen sind:

	Materialien aus kolonialen Kontexten:
aus der Kolonialzeit	<ul style="list-style-type: none"><li>• Formale Kolonialherrschaften, z.B. Großbritanniens, der Niederlande, des Deutschen Reiches</li><li>• Herrschaft ohne direkten Gebietsanspruch &amp; Abhängigkeiten (Imperialismus)</li></ul>
aus kolonisierten Gebieten, z.B.	<ul style="list-style-type: none"><li>• Handschriften und Manuskripte wie Papyri, Codices</li><li>• In kolonisierten Gebieten produzierte Bild- und Tonaufnahmen, schriftliche Aufzeichnungen</li></ul>
von kolonialen Institutionen, z.B.	<ul style="list-style-type: none"><li>• Reichs-Kolonialamt</li><li>• Deutsche Kolonialgesellschaft</li><li>• Hamburgisches Kolonialinstitut</li></ul>
aus kolonialer Gedankenwelt, z.B.	<ul style="list-style-type: none"><li>• Rezeptionsobjekte</li><li>• Kolonialrevisionismus</li><li>• Kulturevolutionismus &amp; „White Supremacy“</li><li>• Orientalismus, Exotismus &amp; Eurozentrismus</li></ul>

## Welche Materialien sind gemeint?

- Wissenschaftliche, populärwissenschaftliche und pseudowissenschaftliche Texte und Erlebnisberichte und Erinnerungsliteratur
- Rechtstexte
- Presseerzeugnisse
- Lehrmaterialien & Lehrmittel
- Kinder- und Jugendliteratur
- Kartographisches Material
- Plakate, Werbegrafiken

Gedrucktes Material, z.B.

- Handschriften und Manuskripte wie Papyri oder Codices
- Annotierte Exemplare von Massendruckzeugnissen (z.B. Witbooi-Bibel)
- Nachlässe und Sammlungen (Fotos, Film, etc.), d.h. Material, das in seiner Machart, Form, Inhalten, oder Zusammenstellung einzigartig ist
- Archivalien

Unikales Material z.B.

- Ton- und Bildaufnahmen aus wissenschaftlichen Kontexten
- Einzel- und Gruppenportraits
- Dokumentationen von Expeditionen, Feldzügen, Siedlungsprojekten; Missionspropaganda
- Private Aufnahmen
- aus dem kolonialen Alltag

Audio- und/oder audiovisuelles Material, z.B.

...sowie deren Reproduktion, wie z.B. in Form von Mikrofilm, Mikrofiche, Digitalisaten.

## 5. Die Einbeziehung von externen Perspektiven: Herkunftsgesellschaften, *communities of interest* und weitere Betroffene

Im Museumsbereich hat die Auseinandersetzung mit kolonialen Sammlungskontexten in den vergangenen Jahren deutlich gezeigt, dass die Einbeziehung von Perspektiven aus sogenannten Herkunftsgesellschaften und die Berücksichtigung ihrer Forderungen wesentlich zur Dekolonialisierung institutioneller Praxis beitragen kann. Debatten um Restitution, Provenienzforschung und kuratorische Verantwortung – etwa in Zusammenhang mit dem Humboldt-Forum oder den Benin-Bronzen – haben zudem verdeutlicht, dass Sammlungen nicht nur materielle Bestände darstellen, sondern auch Wissensordnungen, Machtverhältnisse und historische Narrative spiegeln.<sup>17</sup> Mit Blick auf die Erforschung kolonialer Provenienzen von Bibliotheksbeständen – insbesondere deren Herkunft und Erwerbungszusammenhänge – sollte in ähnlicher Form über Kooperationen mit Vertreter\*innen von Herkunftsgesellschaften und/oder lokalen Expert\*innen nachgedacht werden. Ihre Umsetzung ist jedoch häufig an verfügbare Ressourcen gebunden und stellt – ähnlich wie in Museen – eine strukturelle Herausforderung dar.

Darüber hinaus ermöglicht die Einbeziehung externer Perspektiven nicht nur die Erweiterung des Wissenshorizonts, sondern hilft, institutionelle „blinde Flecken“ sichtbar zu machen und damit ein wichtiger Bestandteil einer verantwortungsvollen Praxis zu sein.

Eine solche Einbeziehung kann unter anderem:

- zur Diversifizierung von Beständen und Präsentationsformen beitragen
- alternative Benennungen und Kontextualisierungen sichtbar machen
- kolonial geprägte oder diskriminierende Terminologie in Metadaten identifizieren und verändern
- kulturell sensible Inhalte erkennbar machen
- zur differenzierten Bewertung von Bild-, Film- oder Tonmaterial beitragen
- internationale Kooperationen stärken
- sowie die gesellschaftliche Legitimation bibliothekarischer Arbeit erhöhen

---

17 Larissa Förster, Iris Edenheiser, Sarah Fründt, Heike Hartmann (Hg.): Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit. Positionen in der aktuellen Debatte, Berlin 2018, <https://edoc.hu-berlin.de/18452/19768> (abgerufen am 22.2.2026).

Möchte man in diesem Sinne externe Perspektiven in die Bibliotheksarbeit einbeziehen, ist der im Museumsbereich etablierte Begriff der „Herkunftsgesellschaft“<sup>18</sup> nur bedingt anwendbar. Bibliotheksbestände – z. B. Druckwerke, Verwaltungsakten, Reiseberichte, wissenschaftliche Publikationen oder audiovisuelle Materialien wie Fotografien, Filme und Tonaufnahmen – wurden meist nicht „aus“ einer bestimmten Gesellschaft entnommen. Sie enthalten vielmehr Darstellungen, Beschreibungen oder Dokumentationen „über“ verschiedene Individuen, Gruppen und Kontexte. In diesen werden koloniale Gewaltverhältnisse sichtbar, rassistische Wissensordnungen vermittelt oder biografische Spuren einzelner Personen überliefert. Der Entstehungskontext eines Werkes und die Kontexte, die es darstellt, sind oft nicht kongruent, sodass sich keine eindeutige „Herkunftsgesellschaft“ bestimmen lässt. Zudem können Bestände unterschiedliche Bezüge aufweisen: Sie können koloniale Gewalt dokumentieren, rassistische Wissensordnungen transportieren oder biografische Spuren einzelner Personen enthalten. Die Beziehung zwischen Material und möglichen Interessent\*innen ist daher vielschichtig.

### **Betroffenheit als differenziertes Konzept**

Vor diesem Hintergrund kann es hilfreich sein, ergänzend oder alternativ von „Betroffenen“ oder *communities of interest* zu sprechen. Betroffenheit ist dabei nicht eindimensional zu verstehen, sondern kann unterschiedliche Formen und Intensitätsgrade annehmen.

Die folgenden Kategorien sollen eine Orientierung für unterschiedliche Formen von Betroffenheit geben:

#### **1. Herkunftsbezogene Betroffenheit**

Personen oder Gruppen, die sich einer Gesellschaft oder Gemeinschaft zugehörig fühlen, aus der ein Objekt oder ein Bestand stammt, oder die sich als deren Nachfahr\*innen begreifen.

#### **2. Personenbezogene Betroffenheit**

Wenn Bestände Ton-, Film- oder Fotoaufnahmen konkreter Personen enthalten, können Nachkommen, Familienangehörige oder Mitglieder derselben Gemeinschaft in besonderer Weise betroffen sein.

#### **3. Erfahrungsbezogene Betroffenheit**

Menschen oder Gruppen, die eine Geschichte von Kolonialismus, Diskriminierung oder Rassismus teilen oder sich ihr zugehörig fühlen, können durch bestimmte Darstellungen betroffen sein. Betroffenheit

---

18 Deutscher Museumsbund (Hg.): Leitfaden Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen, Berlin 2021, 46ff.

kann jedoch auch aus Zeugenschaft, familiärer oder institutioneller Verstrickung oder der Auseinandersetzung mit einer als mitverantwortlich wahrgenommenen Vergangenheit entstehen.

#### 4. Fachliche oder forschungsbezogene Betroffenheit

Auch Forschende, zivilgesellschaftliche oder künstlerische Akteur\*innen können ein besonderes Interesse an bestimmten Beständen haben und insofern als *communities of interest* auftreten.

Diese unterschiedlichen Formen verdeutlichen, dass Betroffenheit nicht ausschließlich genealogisch oder territorial bestimmt ist. Sie kann kulturell, historisch, politisch, biografisch oder wissenschaftlich begründet sein.<sup>19</sup>



### Gemeinschaften/*Communities* sind keine homogenen Akteur\*innen

Der Begriff „Gemeinschaft“ legt Geschlossenheit, Einheitlichkeit und eine klar bestimmbare Zugehörigkeit nahe. Sozial- und kulturwissenschaftliche Ansätze weisen jedoch darauf hin, dass Gemeinschaften keine statischen oder homogenen Einheiten sind, deren Perspektive einfach abrufbar ist, sondern soziale Konstruktionen. Sie entstehen durch Selbst- und Fremdzuschreibungen, institutionelle Anerkennung und situative Interessenlagen.<sup>20</sup> Wer für eine Gemeinschaft spricht, wer als repräsentativ gilt und wessen Stimme gehört wird, ist daher nicht selbstverständlich, sondern Ergebnis sozialer Aushandlungsprozesse.<sup>21</sup> Eine Konsultation kann wichtige Perspektiven eröffnen, sie kann jedoch keine abschließende oder einheitliche „Gesamtposition“ garantieren. Ziel kann folglich nur eine Annäherung an unterschiedliche Sichtweisen und die Herstellung von „Vielstimmigkeit“ sein, nicht die Ermittlung „der“ Perspektive einer Gemeinschaft.

19 In der Museums-, Archiv- und Heritage-Forschung wird zunehmend darauf hingewiesen, dass verschiedene Gruppen unterschiedliche Beziehungen zu Sammlungen und historischen Materialien haben können, etwa Herkunfts- oder Nachfahrensgemeinschaften, dargestellte Personen oder ihre Familien, Forschende sowie weitere Interessensgruppen (vgl. z. B. Rodney Harrison: *Heritage. Critical Approaches*, London 2012. Christina Kreps: *Liberating Culture. Cross-Cultural Perspectives on Museums, Curation and Heritage Preservation*, London 2003. Laura Peers, Alison Brown: *Museums and Source Communities*, London 2003).

20 Fredrik Barth: *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference*, Oslo 1969. Benedict Anderson: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London 2006[1983].

21 Rogers Brubaker: *Ethnicity without Groups*, Cambridge, MA 2004.

## Kooperation als Prozess

Die Einbeziehung von Betroffenen oder *communities of interest* ist als ein Prozess zu verstehen. Sie kann – je nach Art des Bestandes, institutionellen Ressourcen und vorhandenen Netzwerken – unterschiedlich ausgestaltet sein: von der Sensibilisierung der Mitarbeitenden und Nutzenden der Bibliotheken sowie der Kontextualisierung bis hin zu gezieltem Austausch bei besonders sensiblen oder hervorgehobenen Beständen. Besonders relevant kann eine solche Einbeziehung im Rahmen der Provenienzforschung sein, etwa wenn es um die Klärung von Erwerbungskontexten oder den Umgang mit möglicherweise unrechtmäßig erworbenem Sammlungsgut geht.

Die Verantwortung für Präsentation und Bereitstellung liegt bei der jeweiligen Bibliothek. Zugleich kann die Einbeziehung externer Perspektiven dazu beitragen, Entscheidungsprozesse zu erweitern und unterschiedliche Sichtweisen zu berücksichtigen. In welchem Umfang und in welcher Form ein solcher Austausch erfolgt, hängt von den jeweiligen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Institution ab. Die Einbeziehung betroffener Perspektiven ist damit kein einmaliger Schritt, sondern sollte Teil einer reflektierten institutionellen Praxis sein. Sie versteht sich als fortlaufender Prozess: als Dialog, als wiederholte Prüfung getroffener Entscheidungen und als Bereitschaft zur Korrektur, wenn neue Erkenntnisse, veränderte gesellschaftliche Maßstäbe oder bislang unberücksichtigte Perspektiven dies erforderlich machen.

## 6. Die Entstehung des Leitfadens

Der Leitfaden wurde durch die AG „Koloniale Kontexte in Bibliotheken“ verfasst. Die AG ist Teil des „Netzwerks für nachhaltige Forschungsstrukturen zur Bearbeitung von Sammlungen und Beständen aus kolonialen Kontexten“ – kurz: Netzwerk Koloniale Kontexte –, das seit 2020 von Akteur\*innen gestaltet wird, die sich mit Fragen zur Zusammenführung, Bearbeitung und Sichtbarkeit sowie zu den Nutzungsmöglichkeiten von digitalen Materialien und Daten aus kolonialen Kontexten beschäftigen. Inzwischen sind mehr als 50 Institutionen – Bibliotheken, Museen, Archive, Sammlungen, Universitätsinstitute aus Deutschland, aber auch international – im Netzwerk vertreten.<sup>22</sup> Maßgeblich koordiniert wird das Netzwerk vom DFG-geförderten Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie (FID SKA), angesiedelt an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin.

---

22 <https://www.evifa.de/de/netzwerk-koloniale-kontexte/mitglieder> (abgerufen am 22.2.2026).

Die AG wurde im Frühjahr 2024 gegründet und vereint Personen aus der Bibliothekspraxis sowie der Wissenschaft.<sup>23</sup> Anlass waren Gespräche während des Workshops „Koloniale Kontexte in Bibliotheken“ im November 2023 an der Staatsbibliothek zu Berlin in Kooperation mit der dbv-Kommission „Provenienzforschung und Provenienzerschließung“ sowie dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste.<sup>24</sup> Im Anschluss trafen sich verschiedene Referent\*innen zusammen, um den Themenschwerpunkt Koloniale Kontexte in Bibliotheken in obib. Das offene Bibliotheksjournal zu erstellen. Dies war der Versuch, erstmals das Feld der kolonialen Kontexte in Bibliotheken zu vermessen.<sup>25</sup> Für eine Fortsetzung der Diskussionen fand auf der BiblioCon 2024 in Hamburg eine erste Arbeitssitzung statt.

Die AG traf auf eine aktive Diskurslandschaft. Vor allem das Netzwerk „Dekolonialisierung von Bibliotheken im DACH-Raum“<sup>26</sup> ist bereits seit 2021 aktiv. Auch Initiativen, wie das Praxisnetzwerk zu rassismuskritischer Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit<sup>27</sup>, oder Zusammenschlüsse an Bibliotheken, wie die AG „Koloniale Kontexte in Bibliotheken – decolonize the library!“ an der Universitätsbibliothek Wien haben wichtige Vorarbeit geleistet, an die der Leitfaden anschließen kann.<sup>28</sup> Die verschiedenen Bibliotheksverbände haben darüber hinaus auch Kommissionen zum Thema Diversität eingerichtet.<sup>29</sup> Daneben haben verschiedene Institutionen eigene Handreichungen erstellt, wie z. B. die Sammlungen und Archive der ETH Zürich.<sup>30</sup> Der Leitfaden versteht sich ausdrücklich als institutionenübergreifende Ergänzung zu diesen bestehenden Angeboten. Er möchte die Diskussionen über koloniale Kontexte in Bibliotheken im DACH-Raum zusammenführen.

Vom Frühjahr 2024 bis zur Publikation traf sich die Arbeitsgruppe regelmäßig in verschiedenen Online-Workshops zum Verfassen der Kapitel. Bei einem Präsenz-Schreibworkshop im November 2025 waren Kol-

- 
- 23 <https://www.evifa.de/de/netzwerk-koloniale-kontexte/mitmachen> (abgerufen am 22.2.2026).
- 24 Christiane Elster: Koloniale Kontexte in Bibliotheken. Bericht zum Workshop „Koloniale Kontexte in Bibliotheken“ am 6. und 7. November 2023 an der Staatsbibliothek zu Berlin, in: *Zeitschrift für Bibliotheks- und Bibliographie* 71(2004)2, 117–122.
- 25 Lars Müller, Michaela Scheibe, Larissa Schmid: Bibliotheken und koloniale Kontexte, in: *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 11(2024)3, <https://www.o-bib.de/bib/article/view/6100> (abgerufen am 22.2.2026).
- 26 <https://decolonizethelibrary.miraheze.org/wiki> (abgerufen am 22.2.2026).
- 27 <https://bibliotheksportal.de/rassismuskritische-kinder-und-jugendbibliotheksarbeit/> (abgerufen am 6.5.2026)
- 28 <https://bibliothek.univie.ac.at/fb-kultur-sozialanthropologie/koloniale-kontexte.html> (abgerufen am 22.2.2026).
- 29 Zur dbv-Kommission „Bibliotheken und Diversität“ siehe <https://www.bibliothekverband.de/kommission-bibliotheken-und-diversitaet>. Zur Bibliosuisse Kommission Diversität siehe <https://www.bibliosuisse.ch/uber-uns/kommissionen/diversitat> (abgerufen am 22.2.2026). Daneben gibt es auch entsprechende Kommissionen für die Provenienzforschung.
- 30 Dekolonialisierung der Sammlungen und Archive der ETH Zürich – ein Leitfaden aus der Praxis, <https://doi.org/10.3929/ethz-b-000691291>.

leg\*innen aus Senegal, Kenia, Brasilien und Thailand virtuell als Diskutant\*innen eingeladen (↗ Über uns. Reviewer\*innen). Im Rahmen eines Peer-Review-Verfahrens wurden die einzelnen Kapitel von weiteren Kolleg\*innen kommentiert.

## 7. Für wen ist der Leitfaden gedacht?

Der Leitfaden richtet sich primär an Bibliothekspraktiker\*innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz – sowohl in wissenschaftlichen als auch in öffentlichen Bibliotheken. Er soll Orientierung bieten, indem er zentrale Problemfelder benennt und – soweit möglich – Umgangsstrategien und Lösungen aufzeigt. Entsprechend ist er in vielen Aspekten praxisorientierter ausgelegt und auf unterschiedliche institutionelle Rahmenbedingungen übertragbar. Darüber hinaus wendet sich der Leitfaden auch an Akteur\*innen in Politik, Kultur und Öffentlichkeit, um zu zeigen, dass Bibliotheken sich dieses wichtigen Themenfeldes annehmen und ein institutioneller Wandel eintritt. Zugleich versteht sich der Leitfaden als Beitrag zu einer internationalen Diskussion über den Umgang mit kolonialen Kontexten in Gedächtnisinstitutionen. Perspektivisch ist daher eine Übersetzung ins Englische vorgesehen, um den Austausch und die Vernetzung über den deutschsprachigen Raum hinaus zu fördern.

## 8. Aufbau des Leitfadens

In Kapitel II wird **Provenienzforschung** in Bibliotheken als langfristiger Forschungsprozess zur Rekonstruktion von Exemplargeschichten und Erwerbungskontexten beschrieben, der sich zunehmend auf Bestände aus kolonialen Kontexten richtet. Politische Leitlinien stärken dieses neue Handlungsfeld und fordern Bibliotheken auf, kolonial belastete Sammlungen systematisch zu untersuchen. Provenienzforschung wird dabei als ethische Grundlage für einen verantwortungsvollen Umgang mit Sammlungen, für Transparenz gegenüber Herkunftsgesellschaften und für mögliche Rückgaben verstanden. Das Kapitel nennt Indikatoren zur Priorisierung der Recherche und eine flexible Checkliste für das praktische Vorgehen. Zudem wird die strukturierte, interoperable und möglichst mehrsprachige Erfassung von Provenienzdaten sowie die offene und transparente Veröffentlichung der Ergebnisse hervorgehoben.

In Kapitel III **Bestandspräsentation** werden verschiedene Formen der Präsentation von Bibliotheksbeständen – von der physischen Aufstellung über Metadaten bis zur digitalen Bereitstellung – dargestellt und

ihre jeweiligen Rahmenbedingungen erläutert. Dabei werden rechtliche, technische und ethische Rahmenbedingungen sowie mögliche Sensibilitäten im Umgang mit Beständen aus kolonialen Kontexten berücksichtigt. Das Kapitel zeigt Handlungsmöglichkeiten auf und diskutiert deren Chancen und Risiken, insbesondere im Hinblick auf digitale Zugänglichkeit und mögliche Nutzungseinschränkungen. Auch Fragen der Kontextualisierung, der Erschließung über Metadaten sowie der Berücksichtigung betroffener Perspektiven werden behandelt.

In Kapitel IV wird gezeigt, inwiefern koloniale Kontexte im Bereich der bibliothekarischen **Erwerbung** eine Rolle spielen können. Hierfür werden die heutige Erwerbungspraxis, deren Lücken, ihre Strukturen und die relevanten Akteur\*innen diskutiert. Zudem wird die Bedeutung von aktivistischen Perspektiven aufgezeigt, um abschließend Maßnahmen und Best-Practice-Beispiele für eine dekoloniale Erwerbungspraxis vorzustellen.

Kapitel V behandelt die Rolle von **Metadaten** für die Beschreibung, Auffindbarkeit und Vernetzung von Materialien in Bibliotheken und zeigt, dass sich bei Beständen aus kolonialen Kontexten besondere Herausforderungen ergeben. Metadaten können koloniale Perspektiven, Fremdzuschreibungen und Wissenslücken reproduzieren, wenn historische Begriffe und Kategorien unreflektiert übernommen werden. Besonders relevant sind Fragen der Fremd- und Selbstbezeichnungen von Personen, Gruppen und Orten sowie Datenlücken, bei denen Wissen über indigene oder marginalisierte Akteur\*innen in Quellen und Wissenssystemen unterrepräsentiert ist. Auch geografische Bezeichnungen und Klassifikationssysteme können koloniale Machtverhältnisse widerspiegeln und eurozentrische Sichtweisen fortschreiben. Das Kapitel betont daher die Notwendigkeit, Metadaten und Wissensorganisationssysteme kritisch zu reflektieren sowie ihre Entstehungsprozesse transparent zu dokumentieren.

Je nach Ressourcen und abhängig von der Ausrichtung der Bibliothek (wissenschaftlich oder öffentlich) ergeben sich auch unterschiedliche **Handlungsempfehlungen** für den Umgang mit Beständen mit kolonialen Bezügen. Eine Betrachtung im Einzelfall ist notwendig, um eine Einordnung vornehmen und prüfen zu können, welcher Umgang mit dem jeweiligen Werk oder einem Bestand angemessen ist. Allerdings lassen sich darüber hinaus Empfehlungen formulieren, die jeweils am Ende eines jeden Kapitels aufgeführt sind. Sie verstehen sich als Orientierung für eine verantwortungsvolle Praxis im Umgang mit Beständen

aus kolonialen Kontexten. Sie stellen keine verbindlichen Vorgaben dar, sondern sollen Bibliotheken bei der Abwägung und Entscheidungsfindung im Einzelfall unterstützen. Wir hoffen, mit diesem Leitfaden einen Beitrag zur fortlaufenden Diskussion zu leisten und den Dialog über den Umgang mit kolonialen Kontexten in Bibliotheken weiter zu fördern.

Der Leitfaden verwendet verschiedene **Gestaltungselemente**, die grafisch durch Icons und farbige Hervorhebungen gekennzeichnet sind. Sie dienen der Orientierung und sollen den schnellen Zugriff auf zentrale Inhalte erleichtern. Zu Beginn jedes Kapitels stehen Eingangsfragen, die typische Problemstellungen aufgreifen und den thematischen Rahmen des jeweiligen Kapitels abstecken. Im Verlauf der Kapitel werden wichtige Kernaussagen in Form von Take-away-Messages hervorgehoben. Dazu gehören insbesondere die Handlungsempfehlungen, die am Ende jedes Kapitels zusammengefasst sind, sowie einzelne besonders relevante Hinweise, die im Textverlauf gesondert markiert werden. Ergänzend finden sich Infoboxen, in denen zentrale Begriffe oder Themen vertiefend erläutert werden, etwa zur Frage, was unter sensiblen Beständen zu verstehen ist.

## 9. Weiterführende Literatur

Jess Crilly: Decolonising the Library. A Theoretical Exploration, in: *Spark: UAL Creative Teaching and Learning Journal* 4(2019), 6–15.

Sabine Imeri, Moritz Strickert, Julia Zenker: Koloniale Kontexte in der Bibliothek. Vernetzen, Erschließen, Bereitstellen, in: *Bibliothek - Forschung und Praxis* 48(2023)2, 302–310.

Lars Müller, Michaela Scheibe, Larissa Schmid: Bibliotheken und koloniale Kontexte, in: *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 11(2024)3, <https://www.o-bib.de/bib/article/view/6100> (abgerufen am 22.2.2026).

Nora Schmidt: Überlegungen für die Dekolonialisierung wissenschaftlicher Bibliotheken in Europa, in: *Young Information Scientist* 6(2021), 1–10.

Mareike Macht: Dekolonialisierung von Bibliotheken und Museen. Der Umgang mit Beständen aus kolonialen Kontexten, in: *API Magazin* 7(2026)1, (abgerufen am 22.2.2026).

Yvonne Schürer: Decolonising the Library – in Deutschland?, in: *Bibliothek - Forschung und Praxis* 48(2024)2, 284–301, <https://doi.org/10.1515/bfp-2022-0029>.

Themenheft Dekolonisierung, *Libreas* #40 2021, hg. vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin 2021, <https://libreas.eu/ausgabe40/> (abgerufen am 22.2.2026).

Themenheft Koloniale Kontexte in Bibliotheken, *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 11(2024)3, <https://doi.org/10.5282/o-bib/2024H3>.